

Beiträge

Karl Gastgeber

Die heutige Krise und die Geburt neuer Modelle von Hoffnung

Vorbemerkung

Zunächst erhebt sich die Frage, ob in der weltweiten Entwicklung wirtschaftlicher, politischer, soziologischer, geistiger und religiöser Probleme heute von einer tiefgreifenden Krise gesprochen werden kann, oder ob es sich hier nur um normale Wachstums- und Entwicklungserscheinungen handelt, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Ohne die notwendigen Spannungen zwischen Tradition und Fortschritt, zwischen Beharrung und notwendiger Anpassung kann das Lebendige nicht bestehen. Angesichts des hohen Prozentsatzes konservativer Bevölkerungsgruppen quer durch alle Länder und Nationen nehmen sich radikale Revolutionen als Ausnahmen oder als Einzelaktionen aus. Nach starken progressiven Entwicklungsepochen schlägt immer wieder das Pendel zugunsten konservativer Beharrungstendenzen aus.

Trotzdem können wir heute auch von einer weltweiten Krise sprechen, deren Ursachen und Hintergründe erforscht werden sollen, sofern sie sich überhaupt einer rationalen Analyse zugänglich zeigen und nicht im unaufschließbaren irrationalen Grund der Zeitströmungen verborgen bleiben als Teil jener Schicksalsmächte, die in der Vorsehung Gottes liegen und dem Zugriff menschlichen Geistes sich entziehen.

1. Ursachen und Gründe der heutigen Krise

Im Hinblick auf das komplexe Geschehen in der heutigen Welt ist es unmöglich, eine umfassende Darstellung der Krisen oder deren Ursachen zu geben. Es wird uns immer nur gelingen, einzelne Aspekte aufzuzeigen und Gründe anzugeben, die auch an der heutigen Krise mitwirken.

Eine typische Wachstumskrise entsteht durch den Strukturwandel der Gesellschaft von einer Agrar- zu einer Industrie-Gesellschaft, der wohl der größte in der Geschichte der Menschheit sein dürfte. War noch 1850 80% unserer Bevölkerung

im primären Agrarsektor und je 10% im sekundären Industrie- und im Dienstleistungssektor tätig, so waren 1950 bereits 50% im Sekundär- und je 25% im Primär- und Tertiärsektor beschäftigt; im Jahre 2000 wird die Beschäftigungspyramide geradezu auf den Kopf gestellt sein, höchstens 5% werden im Primär-, etwa 10% im Sekundär- und 85% im Tertiärsektor ihre Arbeit finden. Damit sind weitgehende Umstellungen im Familienleben, in den Produktionsvorgängen und im zwischenmenschlichen und staatlichen Bereich gegeben, die sich schon jetzt unter vielfältigen Spannungen anbahnen. So hat die Demokratie und die Partnerschaft die Monarchie und den Patriarchalismus abgelöst, da sie den heutigen Strukturen besser entsprechen. Die durch die starke Bevölkerungsvermehrung intensivierete Sozialisierung bedroht das Individuum. Der Einzelne ist jedoch nicht mehr in der Lage, alle jene Aufgaben zu übernehmen, die früher die Großfamilie getragen hat (Krankheitsfürsorge, Altersvorsorge usw.). Immer mehr soziale Einrichtungen müssen die Sorge für das Allgemeinwohl übernehmen. Die Superstrukturen der sekundären Mächte, das Establishment und der Sozialapparat des Staates werden zu einer zweiten Natur des Menschen. Wer sich dagegen sträubt, kommt unter die Räder. Das Phänomen der Vermassung ist auf diesem Gebiet am deutlichsten ausgeprägt. Die Fundamentaldemokratisierung des gesamten sozialen Lebens war nur der weitere notwendige Schritt zu jenem perfekten System menschlicher Manipulation, das heute als Bedrohung menschlicher Freiheit empfunden wird. Außerdem bringen pluralistische Systeme Unsicherheit und die Notwendigkeit mit sich, fortwährend wichtige Entscheidungen treffen zu müssen. Die Gesellschaft möchte jedem durch Manipulation, sei es durch Ideologien oder politische Systeme an die Hand gehen. Naturwissenschaftliche, technische und psychologische Methoden können die Mentalität der Masse ändern, so durch Propaganda, Reklame, Indoktrination und Gehirnwäsche. Durch die Massenmedien wird deren Wirkung potenziert. Sie bereiten daher der Bevölkerung Unbehagen und Angst. Durch die Rationalisierung und Verwissenschaftlichung des menschlichen Lebens erfolgt eine Entfremdung des Menschen, der sich durch Nüchternheit und Sachlichkeit zunächst abzusichern versucht.

Die Konsumgesellschaft ist auf einen ständig steigenden Verbrauch der Güter eingestellt und setzt daher ein ganzes Heer von geheimen Verführern ein, um den Menschen so zu einem große-

ren Verbrauch zu verleiten. Ihm wird eingeredet, daß Lebensstandard, Kleidung, Auto, Luxuswohnung usf. über sein Ansehen in der Gesellschaft entscheiden. Die vielbegehrte Freizeit wird weit hin nicht individuell genützt, sondern von Gesellschaften gemanaget. Der Mensch sieht sich heute nicht sosehr durch Krankheiten, Seuchen, Kriege und Hungersnot bedroht, als vielmehr von jener Selbstmanipulation der Gesellschaft, wo ein kleiner Fehler in der Maschinerie seine ganze Existenz zunichte machen kann. Das moderne Großstadtleben und die rasch sich ausweitenden Wissenschaften bringen für den Menschen eine intellektuelle Belastung mit sich, der er nicht gewachsen ist. Ständig muß er in rationaler und abstrakter Denkweise wichtige Entscheidungen treffen, zu denen ihm die nötigen Informationen, das Wissen oder die sittliche Reife fehlen, woraus sich Ängste und Minderwertigkeitskomplexe ergeben können. Der Mensch flüchtet aus Furcht vor eigenen Entscheidungen zu Massenideologien. Ausgehend von dieser allgemeinen Gefährdung des menschlichen Lebens sollen einige konkrete Krisenmomente innerhalb der westlichen Gesellschaftssysteme aufgezeigt werden. Zunächst fällt der enorme Schwund an Vertrauen und Glaubwürdigkeit gegenüber den herkömmlichen Lebensordnungen und Lebensanschauungen auf. Er zeigt sich in Ausbrüchen der Gewalt und der Brutalität, bis hin zu extremen Terrorakten (Rassenunruhen in USA, Glaubenskämpfe in Nordirland, Studentenunruhen in Paris). Diese Aggressionen und kriminellen Akte werden meist, wie es die Tiefenpsychologen erkannten, von Ängsten und zusammengebrochenen Hoffnungen genährt, sind also nichts anderes als ein verzweifelter Hilfeschrei. Erschreckend ist auch die Zunahme der Kriminalität, die zum Beispiel in den USA im letzten Jahr um 11%, die Raubüberfälle sogar um 18% zugenommen haben. In jeder Stunde wird 50mal ein Mord und Totschlag begangen. Ein weiteres Symptom gesellschaftlicher Auflösung ist der starke Anstieg des Rauschgiftkonsums; nach glaubwürdigen Schätzungen sind 20–35% der amerikanischen Studenten dem Haschisch und anderen Suchtgiften verfallen.

Wenn auch der Rauschgiftkonsum Ausdruck des Protests gegen die bestehende Gesellschaftsstruktur sein soll und vor allem durch die Hippiebewegung Haschisch, LSD und andere Drogen verbreitet wurden, um die Jugend von den herkömmlichen Wertungen und vom Erfolgsstreben abzubringen, so muß man darin doch auch einen

Zweifel an der Sinnerfüllung des Lebens und eine tiefe Hoffnungslosigkeit für die Zukunft sehen. An H. Marcuses Kritik der gegenwärtigen repressiven Gesellschaft orientierte sich die gewaltlose Hippiebewegung, die unter den Slogan «Make love not war» der Gesellschaft einen neuen Lebensstil aufzwingen möchte. Herbert Marcuse hat den früheren marxistischen Geschichtsoptimismus abgelegt. Er sieht die bestehende Gesellschaft als ein unmenschliches System von Ausbeutung und Unterdrückung an, dem sich selbst der Arbeiter unterworfen hat. Die Menschen im fortgeschrittenen Industriezeitalter sind im erhöhten Maße geistig gleichgeschaltet, haben keine Eigenständigkeit mehr und besitzen keine gestaltende Zukunftshoffnung. Die Bewußtseinsmanipulation im technischen und naturwissenschaftlichen Zeitalter ist vollkommen. Das gesamte menschliche Dasein wird eindimensional. Ein Ausbrechen davon ist unmöglich. Daraus zieht er radikale Konsequenzen. Die Kritik muß in radikalster Form gegen das herrschende Realitätsprinzip vorgehen und darf auch vor dem Absurden und Geschmacklosen nicht zurückscheuen. Denn die Leistungsgesellschaft führt zwangsläufig zur Rivalität und zum Krieg unter den Völkern. Er sieht das Heil des Menschen in einer Gesellschaft, worin der Mensch nicht durch Institutionen versklavt ist, die den Menschen selbst entfremden und durch die Repression nicht zu sich selbst kommen lassen. Seine Sozialanthropologie leitet er sowohl von Karl Marx wie von Sigmund Freud her, mit dem Unterschied, daß er die Sublimierung der Triebkräfte ablehnt. Er sieht das Ziel in einer musischen und orphischen Befreiung des Menschen von aller Repression. Nur in der Emanzipation von Profitorientierung und Prägung durch entfremdende Mächte sowie von der destruktiven Eigensucht liegt das Heil der kommenden Menschheit. Es ergeben sich damit Parallelen mit Augustinus' Vorstellungen vom Gottes-Staat, in dem auch die Knechtschaft und Manipulation durch die größere Freiheit und Friedensgesinnung überwunden werden; in ihm gibt es auch den Kurzschluß existentieller Selbstsucht nicht mehr. Die weltweite gesellschaftskritische Reformbewegung beschränkt sich nicht nur auf Hippies- und Marcuse-Anhänger, sondern hat auch in ideologischen, politischen und kirchlichen Bereichen ihre eigene Kontestation ausgeprägt. Von den Konservativen zieht sich die Mehrheit von der Öffentlichkeit zurück, nur wenige rechtsgerichtete radikale Gruppen rafften sich zur Verteidigung der Tradition und Gesellschaft auf. Von den

Wissenschaftlern und verantwortlichen Politikern und Beamten werden pragmatische oder programmatische Reformen ausgearbeitet. Radikaler verhalten sich im kirchlichen Bereich jene Reformer, die jenseits vom römischen Recht, von Scholastik und neothomistischem Naturrecht im ständigen Rückblick auf Bibel und nachapostolische Tradition einen neuen Weg für das Volk Gottes suchen, der den modernen anthropologischen Erkenntnissen besser entspricht. Die revolutionären Reformer wollen Verfassung und Gesetze stürzen. Sie stehen außerhalb der legalen Ordnung und glauben nur so mit der Repression fertig werden zu können. Im kirchlichen Bereich verlangen sie eine radikale Änderung des Selbstverständnisses der Kirche, die Aufrichtung des Rätensystems, eine Entbindung von Gehorsam und Zölibat; außerdem soll die religiöse Zielsetzung der Kirche durch eine rein politische ersetzt werden. Die Anhänger einer solchen radikalen Kontestation finden sich in politisch-ideologisch engagierten Jugendverbänden, besonders auch unter den Studenten. Im Hintergrund zeigt sich eine Auflösung der Wertsysteme und der Glaubensüberzeugung, wie auch die schwierige Selbstfindung der Primärgruppen und die Beschleunigung der Entwicklungsprozesse. Die Jugend hat sich eine synkretistische, neomarxistisch-freudianische Gesellschaftsideologie als Folge der Überzüchtung formaler Intelligenz auf Kosten eines sinnhaften Sachwissens angeeignet. Damit zeigt sich eine Verlagerung vom Innen- zum Außenkreis der formativen Kräfte, die Familie verliert ihre Anweisungsfunktion, die verwirrende, komplexe Gesellschaft zeigt eine zu geringe soziale Formkraft. Die hohe Zahl der psychisch Gefährdeten unter diesen Jugendlichen ist bemerkenswert. Ein falsches Freiheitsethos treibt sie dazu, eine neue Gesellschaftsordnung ohne Kontinuität und ohne sozialen Zwang zu entwerfen. Sie scheitern zumeist an der Wirklichkeit, deren Ordnungen und Traditionen sich widerstandsfähiger und langlebiger erweisen als technische Prozesse, vor deren technokratischer Unterjochung man sich fürchtet. In einer Kurzschlußreaktion werden alle Institutionen prinzipiell abgelehnt und ihren Trägern jede Autorität abgesprochen; kurzerhand übernimmt man noch im Entwicklungsstadium befindliche Sozialstrukturen anderer Völker (Che-Guevara-, Mao- und Ho-Chi-Minh-Kult) für die eigene kapitalistische Gesellschaft. Damit verhindert man eine wirkliche Forschung der eigenen reformbedürftigen Gesellschaftszustände. Die heute notwendigen und für

die gesellschaftlichen Einrichtungen wesentlichen Maßnahmen der Gesellschaft und der Kirche gegenüber der Kontestationsbewegung sind:

1. der Verzicht auf jede Gewaltanwendung bei der Durchführung von Reformen,
2. eine nüchterne, aber umfassende Zukunftsplanung und
3. eine Neubewertung der Gesellschaft, die jeder «Divinisierung» gesellschaftlicher Zustände abhold ist.

Für die Kirche und für die Gesellschaft wäre es verhängnisvoll, wenn sie die kritischen und oppositionellen Gruppen links liegen lassen oder sie als unsachlich verdächtigen würden. Die intellektuelle Opposition würde es der Kirche schwer ankreiden, wenn sie «katholisch» und «intellektuell» als unversöhnliche Gegensätze bezeichnen würde. Hinter den oppositionellen Bewegungen steckt wohl auch ein Stück jenes Non-Konformismus, den uns das Evangelium gebietet und von dem Paulus spricht, daß wir uns nicht der Zeit angleichen sollen. Dies beweist die innere Aktionskraft dieser Gruppen.

2. *Die Anziehungskraft und Dynamik der Zukunft*

Die Herrschaft des Menschen über die Natur hat zu Ergebnissen geführt, die die kühnsten Erwartungen der Menschheit übertroffen haben, denken wir nur z. B. an die Mondlandung. Die Technik und Industrie wollen in absehbarer Zeit das Sozialprodukt verdoppeln, damit könnte der Mensch endgültig Armut und Not aus dieser Welt verbannen. Die Automation vermindert die Arbeitslast des Menschen, so daß er sich mehr den kulturellen und sozialen Bedürfnissen widmen kann. Dazu wird der größte Teil des Produktionspotentials für Kunst und Wissenschaft zur Verfügung stehen. Eine Bildungs- und Freizeitgesellschaft größten Ausmaßes kommt auf uns zu. Die neuen sozialen Formen und Ordnungen zeigen eine starke Dynamik, wie auch die horizontale und vertikale Mobilität der Menschheit bedeutend zugenommen hat. Aus beruflichen und touristischen Gründen befinden sich viele Millionen Menschen schon jetzt auf Wanderschaft. Die wachsende Einheit der Menschheit bringt eine dichtere Verflechtung der Planungen und wirtschaftlichen Unternehmungen mit sich, wodurch auch eine größere gegenseitige Abhängigkeit und Beeinflussung entsteht. Die rasante Entwicklung eines intensiven Welthandels wird durch Technik, Verkehr, Supermärkte und Massenmedien gefördert. Das Schicksal der Menschheit betrifft jeden einzelnen Menschen, Wirtschafts-

Krisen und Kriege haben weltweite Auswirkungen. Die Einheit der Menschheitsgeschichte wird jedem bis in das letzte Dorf evident. Immer mehr zeichnet sich auch eine fortschreitende Homogenisierung von Völkern und Nationen ab. Einen weiteren dynamischen Faktor bildet die fortschreitende Verstärkung (Urbanisierung) und die damit verbundene Entwicklung von Hochkulturen. Die Massenmedien ermöglichen nicht nur eine umfassende propagandistische Beeinflussung der Psyche des Menschen, sondern ermöglichen auch eine weitgestreute Fortbildung der Gesellschaft, die auf eine immer größere Leistung hin sich entwickelt. Durch Differenzierung und Arbeitsteilung entsteht eine pluralistische Gesellschaft, in der der Einzelne oft die verschiedensten Rollen übernehmen muß.

3. Verlust der religiösen Bedeutung

Die in der Pastoralkonstitution (Nr. 36) verkündete Autonomie der irdischen Wirklichkeiten zieht aus der bereits im Gange befindlichen Säkularisierung die Konsequenzen. Der Fortschritt eilt dem Glauben davon. Entmythologisierung und Entsakralisierung sind nur Vorstufen einer totalen «Verweltlichung» der Welt. Denn die vom Menschen gestaltete, hominierte Welt übersieht zu leicht die transzendentalen Wirklichkeiten, da sie im weltimmanenten Bereich nirgends aufscheinen. Es bleibt noch offen, wie weit der Einfluß Teilhard de Chardins den Zugang zum Ganzen der Weltwirklichkeit auch in den Naturwissenschaften öffnet in einer «erweiterten Physik» und «Menschlichkeit» der Wissenschaften. Zu den erregendsten und gefährlichsten Errungenschaften gehören ohne Zweifel heute die Biophysik und Genetik, die tiefgreifende Veränderungen der menschlichen Gesellschaft anstreben.

4. Säkularisation

In ihrer Eigenständigkeit fühlen sich Wissenschaft, Kultur und Kunst nicht mehr an heilige «Traditionen» gebunden, sondern halten nur für wahr, was sie selbst verifizieren und verwirklichen können. Auch die Gesellschaft ist nicht mehr von «Gottes Gnaden», sondern wird vom Volk gemacht. Eine religiöse Sinndeutung der Wirklichkeit wird als überflüssig abgelehnt. Damit ist die Kirche selbst heute in einen Säkularisierungsprozeß miteinbezogen worden. Sie kann sich nur mehr als einen Teil der Gesellschaft verstehen und steht im Konkurrenzkampf mit verschiedenen Weltanschauungen und Ideologien. Sie hat nicht mehr

das Monopol für die Aufstellung einer Wertskala und öffentlichen Moral. Zwar hat sie heute noch den Vorteil der größeren Tradition und der besseren Erfahrung. Aber immer mehr schrumpft ihr Ansehen zusammen, da die kirchlichen Werte für eine sinnvolle Gestaltung des täglichen Lebens scheinbar bedeutungslos geworden sind.

5. Neue Modelle von Hoffnung

a) Menschliche und philosophische Entwürfe.

Als bedeutendster Versuch ist hier Ernst Blochs «Prinzip Hoffnung» zu nennen. Für Ernst Bloch ist Religion Hoffnung, und Hoffnung gründet in der ontischen Differenz zwischen dem, was ist, und dem, was noch nicht ist, ... zwischen Vorhandenheit und Zukünftigkeit; und zwar sowohl im Menschen wie im Kosmos. Der Mensch als nichtfestgestelltes Wesen ist eines, «das zusammen mit seiner Umwelt eine Aufgabe ist und riesiger Behälter voll Zukunft». Zur Hoffnung gehört das Wissen, daß draußen das Leben so wenig fertig ist wie im Ich, das an diesem Draußen arbeitet. So gründet Religion, sofern sie Hoffnung bietet, in der Prozeßhaftigkeit des Menschen und der Welt ... «Für Bloch ist der <homo absconditus> der noch ungefundene und noch ungelungene Zukunft des gegenwärtigen Menschen <Gott>. Gott wird also als Bild und Abbild des Menschen reduziert, nicht auf die sinnliche Gegenwart des Menschen und auch nicht auf die entfremdete, antagonistische Sozial-(S. 316) situation des Menschen, sondern auf das >ungefundene, zukünftige humanum». <Gott> wird verstanden als <utopisch hypostasiertes Ideal des unbekanntem Menschen>» (Jürgen Moltmann, Theologie der Hoffnung [München 1966] S. 316/17). Wenn Hoffnung also weltimmanent ist, wenn es in unserer vollkommenen Zeit, in der man die Dinge durchschaut, so ist, daß man Gott nicht mehr braucht, dann richtet sich natürlich die Perfektion vollkommen auf das soziale Zusammenleben der Menschen, auf Frieden und Gerechtigkeit, auf eine ideale Welt und auf den höchstmöglichen Grad der Verwirklichung des Individuums. Hier fallen beispielsweise auch die Schranken der herkömmlichen Sexualerziehung, man versucht durch Ausleben ein dem Menschen Gemäßeres zu erzielen. Ernst Bloch hat sein «Prinzip Hoffnung» auf den Begriff gebracht, Leben nicht aus einer «empiristisch gewordenen adaequatio intellectus ad rem, sondern kraft schöpferischer inadaequatio des Verstandes an das Praktische», mit anderen Worten: Leben nicht aus Wahrheit, sondern aus tätiger Hoffnung. Er wird dahingehend kritisiert,

daß er den Drehpunkt der «schöpferischen Adäquanz des Verstandes an das Praktische» doch wiederum in die Möglichkeit des heutigen Menschen verlegt. Wenn damit die Utopie am Menschen selbst ihre Norm findet, dann wird die Zukunft gemessen an etwas Statischem, Vorgängigem, an dem, was der Mensch, was wir heute für gut und recht befinden; objektivistische Wahrheit siegte also dennoch über dynamische Hoffnung. Wo also die Gesellschaft dem Menschen die ökonomischen, sozialen und politischen Sorgen abnimmt und die allgemeine Produktion sich «von selbst» zu regeln beginnt, entsteht für Marx das «Reich der Freiheit», treten jedoch für Bloch «stärker als je die echten Sorgen, die Frage dessen, was wirklich im Leben nicht stimmt» hervor.

H. Marcuse stellt der von Manipulation und Herrschaft unheilbar geprägten Gesellschaft eine völlig neue, andere gegenüber: diese ist gekennzeichnet durch Freiheit von der Institution, die als Gefüge entfremdeter Willensübermächtigung verstanden wird. Der Mensch solle in seinem Wesen wiedergegeben werden. Seine Hypothese von einer nichtunterdrückenden Kultur ist zutiefst verflochten mit einer Nicht-Unterdrückung von Trieben, mit einer nicht-verdrängenden Libido-Entwicklung. Er versuchte eine Verschmelzung von K. Marx' Gesellschaftslehre und S. Freuds Psychoanalyse zu erreichen.

b) Modelle christlicher Hoffnung

J. Moltmann kritisiert an Ernst Bloch, daß sein Prinzip «Hoffnung» in sich selbst zu zerfallen droht.

Denn entweder überragt die unendliche Hoffnung alle ihre endlichen Hoffnungsgegenstände, die sie sich voraus entwirft. Dann wird die Hoffnung zum ewigen, ungeschichtlichen Existential des Menschen, und der Lebensprozeß der Welt wird zu einem endlosen Prozeß. Das aber wäre eine Abstraktion von der realen Geschichte. Das Sein-in-Hoffnung wurde zur abstrakten Gattungsbestimmung des Menschen. Oder aber die transzendierende Hoffnung paßt sich irgendwann einem utopisch herausdefinierten Hoffnungsgut an und erklärt sich für befriedigt; beispielsweise mit «sozialistischen Errungenschaften». Dann aber verrät sie sich selber. Daher hängen alle Utopien vom Reiche Gottes oder des Menschen, alle Hoffnungsbilder vom glücklichen Leben, alle Revolutionen der Zukunft solange in der Luft und tragen den Keim der Verwesung und Langeweile in sich, gehen darum auch militant und erpresserisch mit

dem Leben um, wie es keine Gewißheit im Tode und keine Hoffnung gibt, die die Liebe über den Tod hinausträgt. Nach der Existenztheologie R. Bultmanns kann jeder Augenblick eschatologische Qualität haben, den letzten Sinn der Geschichte offenbaren. «Das Ereigniswerden der Zeitlosigkeit, das Welthaftwerden des Unweltlichen, das Fleischwerden des Logos – das ist das Geheimnis der neutestamentlichen Eschatologie.» Kerygma und Mythos I (Hamburg 1948) 146. Diese präsentische Eschatologie erweist sich aber als eine Art Selbstbetrug angesichts der ontologischen Gewalten der ständig ins Nichts zerfließenden Zeit und des alles zermalmenden Todes.

F. Kerstiens weist darauf hin, daß die Offenbarung Gottes als Verheißung uns gegeben wurde. Die Mitte der Offenbarung ist Jesus Christus selbst. Im Kreuz und in der Auferweckung Jesu wurden die Grenzen dieser Welt durchbrochen und ein universaler Heilshorizont eröffnet. Gott teilt nicht irgendeine Wahrheit mit, sondern sich selbst als das Heil und die Zukunft der Menschen und ihrer Welt. Daher ist Hoffnung eine Weise des Glaubens und deswegen eine Kraft, auch die Dunkelheit des Schicksals durchzustehen. Hoffnung hofft auf die eine Zukunft aller natürlichen und übernatürlichen Ordnungen. Sie bewahrt auch die Kirche vor bloßer ideologischer Erhaltung des jetzigen Zustandes und vor der Durchsetzung des Evangeliums mit irdischen Machtmitteln. Hoffnung schenkt Freiheit zu ständiger kritischer Selbstreflexion des Glaubens. Sie befreit die Kirche von aller Enge und ermöglicht den Dialog mit den Ungläubigen. Die Hoffnung ist eine «docta spes», da sie ihren Grund in den ergangenen Verheißungen Gottes und in der erinnerten Treue Gottes findet, die sich in der Geschichte seines Volkes, besonders im Kreuz und in der Auferweckung seines Sohnes gezeigt hat. Die Hoffnung ist nicht Feind der Tradition, sondern gerade die Kraft ihrer auf die endgültige Erfüllung bezogenen Intention ... Die Hoffnung richtet sich auf das Neuwerden der Welt durch Gott und auf das Heil aller in der neuen Welt. Deshalb überwindet sie den Individualismus und den reinen Personalismus auf der einen und den Kollektivismus auf der anderen Seite. Hoffnung ist zutiefst das Vertrauen auf den Heilswillen Gottes für alle Menschen und der Glaube an das Kreuz Christi als Zeichen der Erlösung der Menschheit. (F. Kerstiens, Hoffnungsstruktur des Glaubens [Mainz 1969] 228.)